

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

165 (19.7.1927) Sozialistisches Jungvolk

# Sozialistisches Jungvolk

Nummer 165 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 19. Juli 1927

## Partei und Jugend

Ueber dieses Thema wird zurzeit sehr viel gesprochen. Wir geben in der letzten Nummer unseres Soz. Jungvolkes einem jugendlichen das Wort hierzu, heute soll die Meinung des bekannten S.A.J.-Führers Gen. Westphal zu ihrem Rechte kommen.

In der Sozialdemokratischen Partei wird seit einiger Zeit viel darüber gesprochen, daß es der Partei an jungem Nachwuchs manke. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Zahl der jugendlichen Parteigenossen viel größer sein müßte als sie ist. Wie ist das zu erklären und wie kann wohl der Mangel behoben werden?

Das Verhältnis der Partei zur Jugend ist heute organisatorisch und zeitlich unangünstiger als vor dem Kriege. Das muß geändert werden, trotzdem der Partei in der Sozialistischen Arbeiterbewegung eine der aktivsten deutschen Jugendorganisationen zur Seite steht. Die Dinge haben sich wie folgt entwickelt: In der Vorkriegszeit waren die Gewerkschaften und die Partei gemeinsam die Träger der sozialistischen Jugendarbeit. Eine selbständige Jugendorganisation gab es nicht. Es gab örtliche Jugendgruppen, die zu je einem Drittel der Mitglieder von Partei und Gewerkschaften gebildet wurden; das letzte Drittel wurde von der Jugend gestellt. Partei und Gewerkschaften stützten die Jugendarbeit mit ihren persönlichen und materiellen Kräften. Die Jugend der Zentren der Jugendbewegung in Berlin herausgegebenen Zeitschrift „Arbeiter-Jugend“ wurde an alle Bezirke der Gewerkschaften der Jugendbewegung abgeben. Aber auch fast alle Gewerkschaften lieferten ihren jugendlichen Mitgliedern für den Gewerkschaftsbeitrag diese Zeitschrift, die bei Kriegsausbruch eine Auflage von 108.000 Stück hatte. Der Krieg hat es verhindert, daß man sich ein richtiges Urteil über die Auswirkung dieser Zusammenarbeit für die Arbeiterbewegung bilden kann; aber man darf wohl sagen, daß Partei und Gewerkschaften in steigendem Maße an ihr Gewinn gehabt hätten.

Nach dem Kriege wurde durch die Beseitigung der §§ 17 und 18 des Reichsvereinsgesetzes die Bildung eines selbständigen Jugendverbandes möglich. Es konnte also und wurde auch eine Organisierung der Jugendarbeit erfolgen; denn damals sahen sich die Gewerkschaften von der bisher gemeinsam mit der Partei geleisteten Arbeit zurück, weil die Spaltung der sozialistischen Organisationen sie an der ferneren Mitwirkung hinderte. Zweitens lebte in der Jugend ein starker Selbstbewußtsein, der zur Selbstverwaltung und Selbstführung mündete.

Die Partei blieb mit dem Jugendverband organisatorisch verbunden, aber die entsprechenden Satzungsbestimmungen haben bis heute zum größten Teil nur auf dem Papier. Die vorgesehene Zusammenarbeit älterer Genossen und Genossinnen in den Jugendgruppen trat in der Praxis nur wenig ein. Die Partei hat in der Nachkriegszeit unter den veränderten politischen Verhältnissen nicht mehr die Kräfte für die Jugendarbeit zur Verfügung stellen können wie vor dem Kriege; sie waren ihr zum Teil durch Kriegszustände und durch die Spaltung verloren gegangen, und vor allem waren sie durch die starke Inanspruchnahme für öffentliche Aufgaben aller Art anderweitig gebunden. Es trat also auch eine gewisse Lockerung der organisatorischen Beziehungen zwischen Partei und Jugend ein, die noch durch die Entwicklung in der Jugendorganisation selbst gefördert wurde.

Die weitere Entwicklung aber führte Partei und Jugend wieder näher zusammen. Im selben Maße wie die politische Entwicklung wieder ruhiger und übersichtlicher geworden ist, ist in der Partei der Wille zum neuen Ausbau der eigenen Organisation geworden. Die Partei ist durch die politische Entwicklung gewonnen, neue Kräfte zu sammeln, sich zu einem zweiten Vorstoß in die Kampfe für ihre Ziele zu formieren, um die vorgebrungenen revolutionären Kräfte wieder zurückzuwerfen. In dieser Situation stellt sich die Frage nach dem Nachwuchs, empfängt der Wille zu verstärkter Verbindung unter der Jugend und ergibt sich also die Notwendigkeit, wieder enger mit der Jugendorganisation zusammen zu arbeiten.

In der Jugendbewegung verlief die Entwicklung so, daß man sich hart und härter mit den Aufgaben, mit den ungeliebten schweren wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Problemen dieser Zeit aufnahm. In dem Ringen und Suchen nach Mitteln und Wegen zur Gestaltung der eigenen Ideale lösten sich die besten und gesundesten Kräfte, insoweit älter und reifer geworden, allmählich von der Bewegung und suchten sich den Ort ihres Wirkens, der ihrem Wesen und Können entsprach. Die andere Schar verließ sich irgendwem oder „Jugendbündler“ so weiter. Jedenfalls ist die eigentliche Jugendbewegung in den Mannesalter gekommen und hat sich in die Erwachsenenorganisation eingegliedert. Ihre Lebenshaltung zeigt von ihrer Herkunft. In den Jugendorganisationen aber steht schon die nachfolgende Generation. Sie ist ohne die eigentlichen mit der Vor- und ersten Nachkriegszeit verbundenen Jugendergebnisse, die also in ihr nicht so stark empfunden wurden. Es ist daher weniger Spannung in der Jugend, aber besser sagt man wohl, ihr fehlt die Spannung, die im verstärkten Maße die Hilfe der Älteren nötig. Auch die S.A.J. braucht sie dringlichst und muß sie vor allen Dingen der Partei fordern. Zwar wachsen der S.A.J. aus ihrer Mitarbeit fortlaufend eine gewisse Anzahl jugendlicher und führender Kräfte, aber ihre Zahl ist zu klein, und reicht für den durch die Entwicklung der Dinge entstandenen Bedarf nicht aus. So muß die Jugendorganisation aus ihrer eigenen Entwicklung heraus verstärkte Hilfe von der Parteigenossenschaft erbitten. Die Verbindung zwischen Partei und Jugendorganisation muß deshalb vornehmlich Interesse überall wirklich auf die feineren Seiten der Jugend gestellt werden.

Dazu ist außer der hier besprochenen Entwicklung noch ein weiterer Grund vorhanden. Wenn sich feinerzeit die Gewerkschaften haben sie sich damit nicht überhand von der Jugendarbeit abgehoben, im Gegenteil, sie haben im Laufe der letzten Jahre eine erhebliche Jugendarbeit entfaltet. Dinsummet, daß auch die Arbeiter-Sportbewegung seit längerer Zeit eine ganz besondere Bedeutung in der Jugendarbeit entfaltet und daselbe auch vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu sagen ist.

Das für uns Bedeutendste ist nun, daß die Jugendarbeit in diesen großen Organisationen ganz und gar von diesen Organisationen selbst getragen wird. Die Jugendgruppen sind dem Dr-

gationskörper direkt angegliedert. Die Verbindung zwischen diesen Organisationen und ihren Jugendgruppen ist andersartig und stärker als zwischen S.A.J. und Partei. Ich rede keinesfalls einer Aenderung der Organisation der S.A.J. das Wort. Eine solche Aenderung ist völlig unnötig, denn die jetzigen Organisationsgrundsätze ermöglichen eine gute Verbindung zwischen Jugendgruppen und Partei. Der Hinweis auf den Unterschied erfolgt lediglich, um zu zeigen, daß die Partei nicht länger säumen darf und besonders örtlich von sich aus wieder mehr mit der S.A.J. zusammenarbeiten muß. Die Partei muß hier wieder aufnehmen, die einzelnen Parteigruppen müssen sich für ihre Jugendgruppen wieder stärker verantwortlich fühlen und die Arbeit der Jugendgruppen als einen Teil ihrer eigenen Arbeit ansehen und entsprechend fördern. Es steht übrigens fest, daß von den Funktionären, die in Gewerkschaften, Sportbewegung und Reichsbanner und anderen weiteren kleineren Organisationen die Jugendarbeit leisten, die größte Anzahl Parteimitglieder sind und von ihnen wieder viele aus der S.A.J. hervorgehen. Sie sind der Ausbaubarkeit in der S.A.J. verloren gegangen, aber natürlich nicht der Arbeiterbewegung, und das ist ja das Entscheidende. Die Partei oder darf nicht übersehen, daß die politische Erziehungsbewegung in den Jugendgruppen der drei genannten großen Organisationen, wenn auch nicht gegen die Partei einestell ist, so doch aber gewissen Hemmungen unterliegt; sie haben zum Teil in der Spaltung der sozialistischen Bewegung ihren Grund, zum Teil in der Zusammenarbeit mit anderen republikanischen Organisationen.

Die ganze Bedeutung der hier besprochenen Aufgabe tritt besonders klar in Erscheinung, wenn man sich s. B. folgendes vergegenwärtigt. Vor dem Kriege wurde die ganze durch Partei und Gewerkschaften erfasste Jugend durch eine Zeitschrift, die Arbeiterjugend, geistig geführt. Das ist heute nicht mehr der Fall. Heute ist die Gesamtzahl der in den verschiedenen Organisationen erfassten jugendlichen größer als vor dem Kriege, aber der Teil der Jugend, der von der Partei direkt beeinflusst wird ist kleiner als vor dem Kriege.

Man kann also wohl sagen, daß die Partei in größerem und ganzem organisatorisch etwas von der Jugend abgedrängt worden ist. Daher muß es die erste Aufgabe der Parteioffizianten sein, die organisatorischen Beziehungen zur Jugend wieder zu verbessern. In der Jugendorganisation selbst ist dieses Bestreben in starkem Maße vorhanden. Mancherlei Beschlüsse von Bezirkskonferenzen der sozialistischen Arbeiterjugend sind Beweis dafür; besonders aber zeigt von diesem Willen zur Partei bei der Jugend die Einführung der „Porte weibe“.

Aber die Partei ist nicht nur organisatorisch sondern auch geistig von der Jugend abgedrängt worden. Es ist hart, aber wahr, für große Teile der Jugend bedeutet die Partei nicht mehr das, was sie den Älteren war und noch ist. Das erklärt sich aus mehreren Gründen.

In der Vorkriegszeit hand die Sozialdemokratie groß, hart und geschlossen da. Von Wahl zu Wahl wuchs ihre Macht. Ihr Wollen wurde für die Zukunft des Landes immer bedeutungsvoller, sie war auf dem Vormarsch zu ihrem erhabenen Ziel. Wieviel leichter schloß man sich da als innerer Mensch dieser Bewegung an, als es heute der Fall sein kann! Die jugendlichen von heute kennen nicht aus eigenem Erleben die normstiftende sozialistische Bewegung der Zeit vor dem Kriege, sie kennen nur die versplitterte, von heftigen, oftmals in sehr häßlichen Formen sich abspielenden Bruderkämpfe durchtobte Bewegung. Auf die jugendlichen von heute wirkt der Sozialismus auch nicht mehr als geschlossene geistige Einheit. Sie haben es sehr viel schwerer als ihre Kameraden vor dem Kriege, wenn sie sich geistig orientieren wollen. Es gab auch vor dem Kriege Meinungsverschiedenheiten in der Partei über ihre Theorie und Praxis, aber die Lage ist trotzdem der heutigen nicht zu vergleichen. Erstens sind die Meinungsverschiedenheiten außerordentlich viel stärker als damals, haben sie doch zur Parteidisziplin geführt, und es ist gewiß etwas anderes, ob man sich innerhalb einer Organisation für die „Linke“ oder „Rechte“ entscheiden soll, oder ob man zwischen ganz verschiedenen Parteien wählen muß. Zweitens treffen die jugendlichen von heute die Bewegung in einer Periode einer gewissen theoretischen Unsicherheit. Man spricht in den Kreisen der Sozialisten selbst viel von einer „Krisis des Sozialismus“. Weiter hat schließlich auch die ganze politische Entwicklung in Deutschland seit der Revolution stark enttäuschend auf die Jugend gewirkt und hat sie leichter aus der Bahn gemorren als die Älteren, da sie ja viel weniger in der Bewegung verwurzelt waren als diese.

Die Partei muß ihre Ideale wieder mehr herausstellen! Sie ist jetzt fast vollständig von der Gegenwartsarbeit verdeckt. Das aktive Leben in der Partei erschöpft sich zu sehr in der Behandlung der Tagesereignisse, das Gesamtverständnis wird zu stark beherrscht vom Referat über „die politische Lage“, das doch sehr häufig nur die Wiederholung dessen, was man aus der Zeitung schon kennt, bedeutet. Um neue Energien zu wecken, müssen wir der Erörterung unserer Ideen wieder mehr Raum gewähren, nicht etwa, um uns in Theorien zu verlieren, aber es muß doch bedacht werden, daß unsere Idee die Grundlage unserer Praxis ist und sie daher in jedem Sozialdemokraten lebendig sein muß. Es sind manche Kreise der Parteigenossenschaft aus zu starker Verallgemeinerung der Lehren, die sie aus der Entwicklung von Teilen der Jugendbewegung ziehen, so der Ansicht gekommen, daß die Beschäftigung mit theoretischen Dingen als „Spezialreferat“ abzulehnen ist. Diese Anschauung ist gefährlich besonders in der Wirkung auf die Jugend. Auf die geistig regsame Jugend wirkt diese Ansicht notwendig abschreckend, denn sie baut an ihrer Weltanschauung und kann das Theoretisieren dabei nicht missen. Man darf aber auch nicht verkennen, daß diese Abneigung gegen das Theoretisieren geistig weniger regsame Menschen leicht als Entschuldigend dazu dient, daß sie sich überhaupt nicht geistig schulen. Jedenfalls muß die Partei neben der praktisch-politischen Führung auch die ideale Führung wieder stärker übernehmen.

Nur durch ihre verstärkte ideale Erziehung wird die Partei größere Scharen der Jugend in ihre Reihen ziehen und behalten. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß ein solches Bewußtsein der Partei verbunden sein muß mit einem besonderen Radikalismus. Man darf ja gemeinlich, daß Opposition und Radikalismus in besonderem Maße dem Wesen der Jugend entsprechen. Das wird aber häufig in dem Sinne mißverstanden, daß man glaubt, im jungen Menschen sei vor allen Dingen der Wille zu Verneinung, Ablehnung und zum Niederreißen stark. Das trifft durchaus nicht zu. Im geistig regsamem jugendlichen lebt vor allen Dingen ein

Wille zur Erfüllung von Aufgaben, zur Vollbringung von Taten, er verneint nur, weil er Raum schaffen muß für sein eigenes Gestalten. Der Wille aufzubauen ist meistens viel stärker als der niederzureißen. Die Politik der Partei, in allmählich aufbauender Arbeit dem Ziele näherzukommen, ist deshalb keinesfalls etwas an sich dem Wesen der Jugend Widerstrebendes. Tritt nur das Ziel klar und deutlich in Erscheinung und beweist die Partei allorten in ihrer praktischen Arbeit, daß sie mit aller Mühe und allem Ernst diesem Ziel aufstrebt, daß sie auch bereit ist, den jungen Kräften über die rein organisatorische Betätigung hinaus die Gelegenheit zur Mitarbeit, je nach Begabung und Können, zu geben, dann wird sie eine Jugend in ihren Reihen haben, auf die sie stolz sein darf.

So kann also zum Schluß gesagt werden: Das Nachwuchsproblem ist außerordentlich ernst, aber es kann gelöst werden. Ich erwähnte vorhin schon, daß in der sozialistischen Arbeiterjugend ein starker Wille zur Partei vorhanden ist. Aber nur wenn Jugend und Partei sich im Willen zueinander begegnen, kann das Problem gelöst werden. Darum muß in der Partei der Wille zur Jugend noch stärker werden als bisher, und das heißt, die Partei muß sich bis in die kleinste Ortsgruppe stärker als bisher organisatorisch und zeitlich um die Jugend bemühen.

Max Westphal.

## Die sozialistische Kinderrepublik Seekamp

Von Kurt Löwenstein

Nicht weit von Kiel, leicht mit dem Dampfer erreichbar, befindet sich ein stilles, friedliches Gut. Ganz in der Nähe ist die Ostsee mit einem wunderbaren Strande. Auf diesem Gut wird es vier Wochen lang ein seltsam-lustiges Treiben geben. Ueber 2000 Arbeiterkinder werden dort mit ihren Eltern eine Kinderrepublik errichten. Am Samstag, 16. Juli trafen mehrere Kinderkinder in Kiel ein, sie brachten Kinder, Jungfrauen und Rote Ballen aus allen Teilen Deutschlands, es fehlte weder Mädchen noch Mannlein, weder Breslau noch Hamburg und aus Bielefeld, Gera, Leipzig, Karlsruhe und Berlin schickten mit vielen anderen kleineren und größeren Orten die Arbeiterkinder. Am nächsten Tage wurde dann vor dem Gewerkschaftshaus in Kiel von dem Präsidenten der Kinderrepublik ausgerufen, und dann ging im geschlossenen Zuge in das Lager selbst. Dort wurden in kurzer Zeit die Zelte aufgeschlagen.

Die Kinderfreunde haben eine große Anzahl englischer Offizierszelte erworben. In jedem Zelt werden 15 Kinder mit ein bis zwei Eltern wohnen, 8 Zelte bilden ein Dorf, und die Dörfer insgesamt die Kinderrepublik. Jedes Zelt wohnt sich ein Obmann, jedes Dorf hat seine Selbstverwaltung mit Bürgermeister und Gemeinderat, und auch die gesamte Republik hat ihren Reichstag und ihre Selbstverwaltungsorgane. Von den Zeltbewohnern steht sich ein größeres Zelt ab, das eine rote Fahne trägt. Dieses Zelt ist das Zelt der Internationale. Denn auch die Wiener Roten Fahnen, die Praeger und Brünner Kinder, die Zeitlichen Pioniere, vielleicht auch die Dänen und die polnischen Kinder sind gekommen. Sie wurden mit dem Präsidenten der Republik zusammen in diesem großen Zelt untergebracht. Ein noch größeres Zelt (8:25 Meter) enthält die Lagerbücherei und dient als großer Zelt als Lesesaal. Zwei Ärzte und eine Ärztin werden mit den Arbeiterkamaraden zusammen den Gesundheitsdienst verrichten. Die Kieler Konsumgenossenschaften liefern die Lebensmittel, und Gulaßkanonen und Kochtöpfe werden von der Reichsmarine und von der Kieler Nothilfe zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich fehlt auch die Rundfunkanlage nicht. In einem nahegelegenen Lichtspieltheater können bei regnerischem Wetter Vorstellungen gegeben werden. Wenn die Finanzen es erlauben, wird von dem Leben und Treiben der Republik ein Film aufgenommen werden.

Diese moderne Kinderrepublik besitzt natürlich auch ein eigenes Organ, die S.A.J. (Zeltlagerzeitung), die bereits in drei Nummern ihre Lebensfähigkeit dadurch bewiesen hat, daß sie trotz ständiger Vermeerung der Auflage immer ausverkauft war. Was wollen die Kinderfreunde mit der Kinderrepublik? Sie wollen zunächst gemeinschaftlich mit der Arbeiterwohlfahrt über 2000 Arbeiterkinder eine Sommererholungsstätte für vier Wochen geben, vier Wochen sollen sie einmal losgelöst werden von den Steinmauern und den schmutzigen Straßen der Städte und sich hoffentlich bei sonnigem Wetter einmal frei und gesund tummeln können. Doch die Kinderrepublik verfolgt ein weiteres großartiges Erziehungsziel. Was die Kinderfreunde in ihren einzelnen Gruppen geistig und gepflegt haben, das soll einmal als eine großartige Massenaufgabe erlebt werden. Die Kinder sollen frei von den erdrückenden Räten ihrer wirtschaftlichen Existenz, frei von den geistig und sittlich sie bedrückenden Verhältnissen ihrer kapitalistisch-bürgerlichen Umgebung sich als gleichberechtigte Arbeiterkinder fühlen. Sie sollen einmal erfüllt werden mit dem Selbstbewußtsein organisierten Menschen und in Solidarität verbundener Menschen. Zu gleicher Zeit aber sollen sie in einer ihrem Alter angepassten Form lebendig vertraut werden mit den sozialen und demokratischen Lebensformen, die unsere Zeit fordert und die sie, wenn sie einmal erwachsen sein werden, besser werden verwirklichen können als wir. So soll in der Kinderrepublik ein Stück wirklicher sozialistischer Erziehungsarbeit geleistet werden.

## Wochenprogramm der S.A.J.

**Karlsruhe.** Heute Dienstag um 8 Uhr im Jugendheim Generalarbammung. Es ist notwendig, daß alle Mitglieber erscheinen.

**Darlsruhe.** Mittwoch um 8 Uhr Gruppe 2 in der Hütte. Donnerstag Gruppe 1 Sings- und Spielabend. Lieberbühler mitbringen. Anfang halb 9 Uhr.

**Durlach.** Dienstag Arbeitsgemeinschaft. „Der Lebenslohn“. Mittwoch Kinderübungen, Selbstschule. Donnerstag Spielabend. Sonntag Rheinwanderung.

**Durlach.** Mittwoch, 20. Juli, Beteiligung bei der Arbeiterjugend. Donnerstag, 8 Uhr, Abendspaziergang. Freitag, 28. Juli, Arbeitsgemeinschaft.

**Gröningen.** Donnerstag, 21. Juli, 8 Uhr, Reigen. Freitag 22. Juli, 8 Uhr, Zusammenkunft. Samstag, 23. Juli, halb 9 Uhr, Funktionärstreffen. Sonntag, 24. Juli, Nachmittagsspaziergang. Treffpunkt 1 Uhr Bahnhof.

**Köfenfels.** Dienstag Musikprobe. Donnerstag Spielabend. Samstag und Sonntag: Näheres am Donnerstag. Versammlungen finden jetzt nicht mehr Montags statt, sondern Donnerstags. Es wird gebeten, die noch rückständigen Monatsbeiträge baldmöglichst an den Kassier abzuliefern.